



Ihm graut es vor gar nix: Jungfilmemacher Simon M. Hoffmann inmitten der Requisiten für seinen Horror-Streifen „Natan“.

Bild: Habermann

Filmemachen: Die etwas andere Sucht

Simon M. Hoffmann aus Adelberg erzählt Geschichten mit Kurzfilmen

VON UNSERER MITARBEITERIN
SARAH ENGLER

Adelberg/Winterbach.

Mit 13 hat er seinen ersten Kurzfilm gedreht. unlängst feierte sein Horrorstreifen „Natan“ von Simon M. Hoffmann in einem stattlichen Rahmen Premiere: im Traumpalast in Schorndorf. Der junge Adelberger dreht seit Jahren Kurzfilme, in denen er seine Geschichten lebendig werden lässt. Da schadet es nichts, dass Waldorfschulen das kreative Potenzial kitzeln.

Während er aus dem Fenster schaut, die Welt hinter der Scheibe beobachtet, sieht Simon vor seinem geistigen Auge etwas anderes, seine eigene Welt. Er spinnt die Geschichte weiter, zu der ihm gerade auf der Busfahrt zur Schule eine Idee kam. „Ich baue die komplette Geschichte im Kopf, überlege mir Hintergründe, mache alles logisch.“ Erst dann zückt er den Notizblock, den er immer dabei hat, und beginnt zu schreiben. Daheim am PC, mit mehr Abstand zu seinem Gedankenkonstrukt, ändert er im Schreibfluss noch ein paar Dinge, arbeitet die Dialoge aus. So entsteht das Drehbuch für einen seiner zahlreichen Kurzfilme.

Simon M. Hoffmann dreht Kurzfilme, seit er 13 Jahre alt ist. Er mobilisierte seine Schulkameraden, mit seiner Geschichte an einem Wettbewerb über Mobbing teilzunehmen – und sie gewannen den Wettbewerb mit ihrem Beitrag „Mobbing – Der Film“.

„Da hat alles angefangen“, sagt er. Bereits im Kindesalter schauspielerte er, dachte sich Kurzgeschichten aus, die er auf Kassette aufnahm oder mit Lego nachbaute, spielte Theater, Musical, war bei den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben. In seinen Kurzfilmen übernahm er bisher auch Rollen, in Zukunft will er sich jedoch mehr auf die Regie als aufs Schauspiel konzentrieren. „Man ist gesplittet zwischen Beobachten,

ob der andere das richtig macht, und selbst Spielen. Es ist schwierig, da nicht aus der Rolle zu fallen.“

„Ich kann alles, was ich liebe – Musik, Film, Geschichten, Organisieren –, in einem Medium verbinden.“ Das Filmemachen hat auch seine Perspektive verändert. „Ich habe einen Blick für viel mehr Dinge als zuvor.“ Er geht mit offenen Augen durchs Leben, durch den Alltag, will viel über Menschen lernen, beobachtet aufmerksam. Dies nutzt er als Inspiration für seine Geschichten, Drehbücher, Kurzfilme – und sie kommen an.

Widerstand muss sein, und Diskussion

Sowohl nationale als auch internationale Preise hat Simon bereits gewonnen. Zum Beispiel den Deutschen Jugendvideopreis 2013 für „Jeder muss sterben“, einen 54-minütigen Film, der sich mit Krebs, Tod und dem Umgang damit auseinandersetzt, oder den Jugendfilmpreis Baden-Württemberg für das beste Musikvideo „Die Welt von morgen“ des österreichischen Rappers Kilez More. Darin kritisieren Kinder den Umgang Erwachsener mit der Erde. Diese Zusammenarbeit war Simon besonders wichtig,



Der übermüdete Regisseur und Produzent am sechsten Tag von „Natan“. Bild: Kemperly Film

denn er interessiert sich selbst sehr für das Weltgeschehen und Politik. „Ich will Widerstand, Diskussion. Ich versuche oft, anzuecken, aber wenn Leute das einfach abnicken, ist das erschreckend.“ Er will auch in Zukunft dazu beitragen, die Jugend wieder für Politik zu sensibilisieren. „Das geht uns alle etwas an, wir sind die, die mit den Entscheidungen der Politiker leben müssen.“

Seine Kurzfilme sollen deshalb neben dem Unterhaltungseffekt auch zum Nachdenken anregen. „Meine Zuschauer sollen sich daran mit einem guten Gefühl erinnern, mit dem Gedanken ‘Der Film hat mir etwas mitgegeben, selbst wenn es die einfachste Story war’.“

Bis zu seinem Abi hat er noch einige offene Fässer zu schließen: Drehs organisieren, vordrehen, schneiden – dabei ist Schule eher Nebensache. „Bisher funktioniert es überraschenderweise ganz gut, ich bekomme echt gute Noten.“ Während der Abiturphase will er aber eine Pause einlegen.

Das Unglück kommt mit dem Nichtsmachen

Wirklich abschalten und eine Pause machen fällt Simon jedoch schwer. „Ich bin die ganze Zeit auf 180, ständig auf Achse. Das ist wie eine Sucht, wenn ich gar nichts mache, bin ich auch nicht glücklich.“ Die größte Herausforderung ist dabei für ihn, nicht krank zu werden. „Das passiert immer vor größeren Projekten“, wegen derer er in Stress gerät. Er macht sich selbst viel Druck, da er seine Erwartungen an sich selbst erfüllen will. „Mein Dad sagt immer ‘Burnout mit 25’.“

Damit es nicht so weit kommt, versucht Simon, sich einen Ruhepol zu schaffen.

Beim Abschalten helfen ihm seine Freundin, Tanzen, Sport, Kochen und nebenbei politische Sendungen ansehen.

Sozialleben und Freizeit mit Filmemachen verbindet Simon oft bei Festivals oder Veranstaltungen der Jugendfilmszene. So verbringt er Zeit mit Freunden, die ihn begleiten und sich auch dafür begeistern lassen, und lernt gleichzeitig andere Filmemacher kennen. Viele schreiben ihn auch per Mail an, so dass beim Dreh jedes Mal neue Leute dabei sind. „Man wird da zu einer Art Familie. Tagelang sieht man nur diese Personen.“

Sein ungeschriebenes Gesetz des Filmemachens

Filmemachen sei auch „ein soziales Ding“. Pünktlichkeit, Zusammenhalt, Teamarbeit sind sehr wichtig. „Wenn man etwas zusagt, dann macht man das auch. Das ist ein ungeschriebenes Gesetz.“

Im Sommer jetzt nach seinem Abitur will Simon ein paar Monate lang reisen, nach Südamerika vielleicht. Für ein Studium in der Richtung „Produktion“ an der Filmakademie in Ludwigsburg wird er dann wahrscheinlich noch zu jung sein, aber er kann sich genauso gut vorstellen, Germanistik, BWL, Philosophie oder Ähnliches zu studieren. „Ich könnte niemals einen Bürojob machen. Ich will so ein richtiges Künstlerleben: pennen bis um eins und dann drei Tage durcharbeiten.“

In den fünf Jahren, die seit „Mobbing – Der Film“ vergangen sind, hat er einiges gelernt. Vor allem aber, dass man nie aufgeben darf. „Einfach machen, alles hinterfragen, ehrgeizig sein. Wenn man an sich arbeitet, kann man auch so werden, wie man in Zukunft sein will.“

Waldorfschule bildet

■ Simon M. Hoffmann ist 18 Jahre alt und wohnt in Adelberg. 2016 macht er sein Abitur an der Freien Waldorfschule Filstal, Faurndau, bis zur 9. Klasse besuchte er die

Freie Waldorfschule Engelberg.

■ Facebook & Youtube: **Kemperly Film** Produktion, der Name seiner eigenen Produktionsfirma.